

Unsere Nahrungsmittel- versorgung.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat ihre längeren Beratungen über die Nahrungsmittelversorgung des deutschen Volkes im Kriege beendet und ist ebenso wie schon die Budgetkommission des Reichstages zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß wir nicht nur ohne den geringsten Mangel in das neue Erntejahr gelangen werden, sondern das der Krieg auch noch ein zweites Jahr dauern könnte, ohne das wir nach den für die nächste Ernte schon getroffenen oder vorgesehenen Maßnahmen irgendwelche Besorgnisse zu hegen brauchen. Der Gedanke einer sozialen Organisation der Versorgung der Bevölkerung mit den Mitteln zur Deckung der elementarsten Bedürfnisse hat mitten im Kriege einen gewaltigen Sieg errungen. Als die Kriegsgetreidegesellschaft seinerzeit ihre schwierige Aufgabe begann, hätte sich kaum jemand träumen lassen, daß es uns entgehen würde, wenigstens einige Wochen den Schmachtriemen wirklich eng schnallen zu müssen. In Wirklichkeit hat man an einer durchaus zureichenden Brot- und Mehlration pro Kopf nicht nur festhalten dürfen, man hat sich sogar ein solche Getreidereserve sichern können, die es uns gestattet, die Brotration der schwer arbeitenden Bevölkerung zu erhöhen. Einen entsprechenden, schon in der Sitzung des Reichstags vom 29. Mai vom Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück angekündigten Beschluß wird der Bundesrat in diesen Tagen fassen. Zugleich soll durch eine weitere Bundesratsverordnung ein weiterer Teil der Brotgetreidereserve für die Erleichterung des Fremdenverkehrs zur Verfügung gestellt werden. Trotzdem wird dann immer noch ein derartiger Ueberschuß in die neue Ernte hineingehen, daß deren Erträge jedenfalls nicht vor Ende September oder Anfang Oktober in Anspruch genommen zu werden brauchen.

Im neuen Erntejahr werden wir uns selbstverständlich von vornherein auf ein planmäßiges Haushalten mit den gesamten Vorräten einrichten. Dann könnte aber nach den bisher gemachten Erfahrungen die Ernte noch so schlecht ausfallen, so brauchte uns doch nicht bange zu werden. Bei der gegenwärtigen Regelung des Brot- und Mehlverkehrs mit 200 Gramm Mehl pro Tag und Kopf der Bevölkerung und bei einer Mehlausbeute von 80 vom Hundert braucht die Brotgetreideernte zur Deckung des ganzen Jahresbedarfs für Heer und Marine, der Ausfaat und einer Reserve, nur 10 Millionen Tonnen zu betragen, während die Durchschnittsernte der letzten zehn Jahre sich auf 15 Millionen Tonnen beziffert. Professor Dr. Dabe vertritt indes, wie viele andere hervorragende Fachmänner, die Auffassung, daß man das Brotgetreide statt mit 80 vom Hundert mit 95 vom Hundert ausmahlen könnte. Dann würde gar nur eine Ernte von neun Millionen Tonnen erforderlich sein, das wären 6 Millionen Tonnen weniger als die Durch-

schnittsernte. Die größte Brotgetreide-Ernte in den letzten zehn Jahren beläuft sich auf 17,3 Millionen Tonnen und die geringste auf 13,7 Millionen Tonnen. Unsere Ernte kann also gar nicht so schlecht ausfallen, daß unsere Brotnahrung nicht unter allen Umständen gesichert wäre.

Noch viel weniger als die Versorgung mit Brotgetreide gibt die Versorgung mit Kartoffeln zu Besürchtungen Anlaß. Der gegenwärtige Ueberschuß auf allen Kartoffelmärkten beweist ja, daß die vorübergehende Teuerung nur das Ergebnis einer künstlichen Zurückhaltung der Vorräte war. Solches Zurückhalten ist jetzt nicht mehr möglich, denn es fehlt an den nötigen Arbeitskräften, um die Kartoffeln auszulefen, zu entfeimen usw. und man muß sie deswegen notgedrungen auf den Markt werfen.

Der Hungerungsplan unserer Feinde ist täglich zuschanden geworden, und sie werden kaum für das nächste Erntejahr ihre Hoffnungen wieder auf solche unsicheren Grundlagen stützen. Dringend zu wünschen ist natürlich, daß wir an den bewährten Grundsätzen festhalten.